

Laudatio am 2008-02-10

Göttinger Stadtindianer

Reportage von Philip Seibt in der Schülerzeitung Forum des Felix Klein-Gymnasiums, Ausgabe Nr. 53 vom 13. Juli 2007

---

Guten Morgen sehr geehrte Gäste,  
guten Morgen verehrte Autoren,  
guten Morgen Frau Dr. Leaver,  
guten Morgen hochverehrtes Kuratorium.

### *Göttinger Stadtindianer*

*Ein Göttinger Student erlangte vor 30 Jahren  
zweifelhafte Berühmtheit.*

*Er äußerte seine „klammheimliche Freude“ über den  
Tod von Generalbundesanwalt Siegfried Buback und  
schockierte damit Deutschland.*

So beginnt eine Reportage in einer Schülerzeitung.

Der Anlass der Reportage war ein Artikel in einer  
Studentenzeitung im Jahr 1977, der zum öffentlichen Ärgernis  
und Stein des Anstoßes wurde.

„Zeitungen“ – ein-, zwei- oder auch mehrseitig, wurden  
damals zu hunderten auf dem Campus verteilt. Wer mittags in  
einer der Warteschlangen für ein Mensa-Essen anstand, bekam  
im Schnitt drei bis fünf davon in die Hand gedrückt: von  
Fachschaftsräten, vom SDS, SHB, RCDS und/oder von den  
Stadtindianern.

Wer etwas oder sich mitteilen wollte, brachte seine Gedanken  
zu Papier (- heute würden er vermutlich Rundmails an

unzählige E-Mail-Empfänger versenden oder bloggen -), vervielfältigte es per Fotokopierer und nutzte die Gunst der Stunde in der Mensa.

Darüber hinaus wurden Flugblätter und Zeitungen selbstverständlich auch ausgelegt: in den Fachschaftsbüros, den Cafeterien der Institutsgebäude, vor den Hörsälen.

Aber die größte Reichweite erzielte man zweifelsohne in der Mittagszeit in der Mensa. Hunger erzieht auch Studenten in gewisser Weise: Wer essen wollte, konnte sich der Warteschlange nicht entziehen. Wer sich in der Schlange der Essenausgabe entgegen schob, war ausgeliefert: Er musste die Zettelverteiler passieren.

Die hatten, je nach dem auf welcher Seite der Schlange sie standen, den Packen in der linken oder rechten Hand, mit der anderen zückten sie einen der Zettel und steckten ihn den Schlangenmenschen zu.

Die hockten schließlich mit den Zetteln am Tisch – und ließen sie häufig unbeachtet. Manche diskutierten manchmal über den ein oder anderen. Und sicher wird auch das ein oder andere Flugblatt mitgenommen worden sein.

Ähnlich wird es am Montag, dem 25. April 1977 gewesen sein. In den Göttinger Nachrichten, der Zeitung des des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) erschien der Artikel „Buback – Ein Nachruf“. Unter dem Pseudonym Mescalero hatte ein Göttinger Student seine Gedanken zu dem Mord an Generalbundesanwalt Buback veröffentlicht, der zwei Wochen vorher, am Donnerstag, dem 7. April 1977, in Karlsruhe von Terroristen erschossen worden war. Mit dem Generalbundesanwalt wurden auch sein Fahrer und ein Justizbeamter getötet.

Der Verfasser des Artikels in den Nachrichten verlautbart „klammheimliche Freude“ über den „Abschuss Bubacks“, distanziert sich aber im weiteren Verlauf von jeglicher Gewalt und äußert Zweifel – ganz wohl kann ihm dabei nicht gewesen sein, sonst er hätte er mit seinem Namen dazu gestanden.

Sicher war dieser Artikel für den ein oder anderen in Göttingen Thema. Es wurde ihm aber offensichtlich kaum größere Bedeutung beigemessen, und – (gestatten Sie mir diese Vermutung) – er wäre wohl abgelegt worden und in Vergessenheit geraten, wie so vieles, was in dieser Zeit gedacht, geschrieben und verteilt wurde. Wenn die Zeitung nicht in die Redaktionen einiger überregionaler Zeitungen gelangt wäre.

Die Hannoversche Allgemeine Zeitung (HAZ), die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) sowie die Welt den Artikel zum Thema gemacht, groß herausgebracht und für eine deutschlandweite Diskussion und Empörung gesorgt. Politiker nahmen sich des Themas an, sie erstatteten Strafanzeige gegen den unbekanntem Verfasser. Der Rektor der Universität untersagte dem AStA, die Göttinger Nachrichten und vor allem den Buback-Nachruf weiter zu verbreiten. Der Verfasser wurde polizeilich gesucht, die Göttinger Studentenszene von der Polizei beobachtet. Die Folge: Viele Studenten lehnten sich gegen dieses Vorgehen auf.

Ihr Vorwurf: Zitate werden aus dem Zusammenhang gerissen und als Vorwand genutzt, Studenten zu disziplinieren. Das Verbot der Göttinger Nachrichten war für sie ein Eingriff in die grundgesetzlich garantierte Pressefreiheit.

Der Buback-Nachruf war plötzlich in aller Munde. Nicht nur Studenten diskutierten auf Kundgebungen und in den Kneipen, immer wieder gab es Demonstrationen.

All das erzählt die Reportage über die Göttinger Stadtindianer. Der Autor beschränkt sich aber nicht auf ein Studium und die Wiedergabe historischer Quellen.

Er nutzt zudem eine – typisch journalistische – Möglichkeit, die nur historische Ereignisse zulassen, die noch nicht allzu lange zurückliegen: Er spürt Zeitzeugen auf und lässt sie in seiner Geschichte zu Wort kommen: Redakteure von Zeitungen, die sich damals mit den Vorfällen in Göttingen befassten ebenso wie Hinterbliebene des Opfers. Ihre Aussagen fügen der Geschichtsreportage eine neue Farbe hinzu und es bereichern sie.

Wolfgang Alexander, der Stifter dieses Preises, hat festgelegt:

„Zweck der Stiftung ist die Erforschung der Vergangenheit der Stadt Göttingen und ihres Umfeldes.“

Vergessene oder vernachlässigte Themen aus der Geschichte Göttingens und seiner Umgebung sollen der Vergessenheit entrissen werden.

Diese Aufgabe wollte Alexander insbesondere durch eine jährliche Preisverleihung für eine journalistische Arbeit gefördert sehen. Er bestimmte weiter:

„Die Arbeit soll betont journalistisch sein, d.h. wahrheitsgetreu, aktuell, dadurch, dass fast vergessene und bisher übersehene Themen aufgegriffen werden, dass sie allgemeinverständlich geschrieben sind und in der Länge nach Möglichkeit eine Zeitungsseite nicht überschreiten.“

Gerade diese zuletzt genannte Verpflichtung zur Kürze bringt Journalisten manchmal zur Verzweiflung, wenn sie wieder so viele Fakten zusammen getragen haben und diese endlich zu Papier bringen wollen.

Die Jury ist der Meinung, dass der Artikel „Göttinger Stadtindianer“ diese Vorgaben erfüllt und verleiht Philipp Seibt in diesem Jahr den erstmalig ausgelobten Sonderpreis für Schülerzeitungen.